Ursula Haydl

Praktische Tips für Schlagzeuger

(2) Traditionelles Instrumentarium, Drumset und Percussion

Der erste Teil dieses Aufsatzes erschien in Heft 7-8/98. Dort wurden Tips für das Spielen von Pauken und Mallets (Stabspielen) gegeben.

Große Trommel . . .

Generell gilt, daß das Resonanzfell tiefer als das Schlagfell gestimmt wird. Je nach Musikstil werden klangliche Unterschiede durch die Verwendung verschiedener Schlägel erzeugt. Ein großköpfiger, harter Schlägel ist besser für die traditionelle Blasmusik geeignet, während für konzertante Blasmusik eher ein weicher Schlägel zu bevorzugen ist.

. . . mit aufgeschnalltem Becken

Das einzige Problem bei dieser Kombination ist das schnelle Dämpfen des Beckens. Leider wird häufig völlig klanglos gespielt, indem man das Schlagbecken aufliegen läßt, was zwei Topfdeckeln nicht unähnlich klingt. Bei schnell aufeinanderfolgenden Seccoschlägen kann praktisch nur das Schlagbecken in der Mitte des Körpers gedämpft werden. Nur bei einzelnen Schlägen und am Ende eines Stückes wird auch mit der rechten Hand blitzschnell das montierte Becken gedämpft.

Im konzertanten Bereich sollte man die Handfläche über die Schlaufe der Paarbecken legen und mit den Fingern um die Schlaufe greifen

Foto: Joachim Buch

Becken

Das Spielen von Paarbecken ist vor allem im konzertanten Bereich eine oftmals unbeliebte Sache, da die Instrumente in der Regel sehr schwer sind. Zur Erleichterung wird vielfach mit den Händen durch die Schlaufen gegriffen, wie es beim Marschieren üblich ist. Dies sollte im Konzert vor allem dann vermieden werden, wenn schnell auf andere Instrumente gewechselt werden muß. Am günstigsten hält man die Becken, indem man die Handfläche über die Schlaufe legt und mit den Fingern um die Schlaufe greift. Der Daumen hält oben fest, die Schlaufe zeigt nach unten. So befinden sich die Finger zwi-

schen Beckenkuppe und Schlaufe und man hat das Instrument gut im Griff. Zusätzlich kann man in kurzen Pausen die Becken so leicht am Unterarm abstützen.

Hängendes Becken

Unabhängig vom Drumset werden hängende Becken (suspended cymbals; Abk.: S.C.) auch häufig als eigenständige Instrumente verwendet. Als einzelnes Instrument ist ein Crashbecken wegen seiner schnelleren Ansprache besser geeignet als ein Ridebecken. Je nach erfordertem Klang können Pauken-, Marimba-, Vibraphonschlägel verschiedener Härtegrade oder auch Drumsticks eingesetzt werden. Den besten Klang erzielt man am Rand. Der Wirbel wird abwechselnd, in etwa an den gegenüberliegenden Seiten, gespielt, um nicht durch den Anschlag die Schwingungen wieder zu »löschen«.

Sollte man gezwungen sein, mit nur einer Hand zu wirbeln, nimmt man die Schlägel wie bei der Vierschlägeltechnik. Der erste Schlägel wird so zwischen Zeigefinger und Daumen gehalten wie für das Spiel mit zwei Schlägeln, nur etwas weiter hinten. Das Stielende befindet sich beim Handballen. Der zweite wird zwischen Ring- und Mittelfinger gesteckt und von kleinem Finger und Ringfinger festgehalten. Nun kann man entweder durch vertikale Bewegung des Handgelenks die beiden Schlägel abwechselnd zum Einsatz bringen oder durch eine senkrechte Bewegung, wobei dann ein Schlägel oben und der andere unten an das Becken schlägt. Dieses ist wahrscheinlich für die meisten Spieler die einfachere Möglichkeit.

Drumset

Da das Set zu den wohl am besten bekannten Instrumenten im Schlagzeugbereich gehört, hier nur einige Bemerkungen über das Stimmen.

Das Stimmen des Drumsets ist eine reine Geschmackssache. Klangliche Unterschiede

Je nach erfordertem Klang können bei hängenden Becken Pauken-, Marimba- oder Vibraphonschlägel verschiedener Härtegrade eingesetzt werden

lassen sich nicht nur durch Spannen des Schlagfells, sondern auch durch Spannen des Resonanzfells erzielen. Die einfache Regel lautet: Je höher das Resonanzfell, um so trockener der Klang. Da bei einem Drumset die Große Trommel normalerweise einen sehr trockenen Klang haben soll, wird heute vielfach das Resonanzfell mit einem Loch versehen und oftmals von den Spielern noch zusätzlich mit Decken, Kissen, Schaumstoff o. ä. gedämpft. Verwendet man das Set als Ersatz für die traditionelle Besetzung, sollte man auf eine zusätzliche Dämpfung verzichten. Sticks mit Plastikköpfen mittlerer Größe eignen sich gerade bei Blasmusik gut für die Becken, da sie einen klareren Beckenton erzeugen.

Triangel

Oft bleibt zu einem Instrumentenwechsel nicht genug Zeit und man befestigt deshalb den Triangel mittels einer Schreibklemme oder sonstigen Vorrichtung am Notenpult, um so nur den Schlägel wechseln zu müssen. Nun hat man das Problem, daß sich das Instrument beim Anschlagen dreht, was vor allem bei längeren Passagen von Nachteil ist. Befestigt man es nun mit zwei Schreibklemmen, welche man vorher mit zwei nicht zu großen Schlaufen versehen hat, kann es sich nicht mehr drehen und man kann problemlos auch schnellere und längere Passagen ohne Mühe spielen. Auf diese Weise ist es auch möglich, einen langen Triangelwirbel mit zwei Stäben zu spielen, in derselben Technik wie beispielsweise einen Paukenwirbel. Die beiden Stäbe sollten dann allerdings die gleiche Stärke haben. Vorsicht: Der Triangel muß locker in den Schlaufen hängen, da sonst der Klang gedämpft wird.

Tamburin

Sehr schnelle und rhythmische Passagen exakt mit einer Hand zu spielen, ist manchmal ein Problem. Hier kann man sich behelfen, indem man das Instrument im Sitzen, auf die Knie gelegt, spielt. Eine weitere Möglichkeit wäre, das Tamburin auf einen Beckenständer zu montieren. Hierbei ergibt sich, je nach Fabrikat, die Schwierigkeit, daß das Loch in der Seitenwand (welches eigentlich nur zum Aufhängen und nicht für den Daumen gedacht ist) zu groß ist und die Beckenhalterung nicht greift. Da helfen übergroße Beilagscheiben mit kleinem Loch, wie sie in Autowerkstätten verwendet werden.

Das häufigste Problem beim Tamburinspielen ist sicher der Daumenwirbel. Je nach Beschaffenheit des Fells ist er mehr oder weniger leicht durchzuführen. Bei einem rauheren Naturfell hilft es meistens, schon den Daumen vorher etwas anzufeuchten. Ist das Fell jedoch sehr glatt, kann man es sehr vorsichtig mit dünnem Schmiergelpapier entlang des Randes, etwa in Daumenbreite, aufrauhen. Nimmt man dann noch et-

Je nach Größe des Tamtams dauert es mehr oder weniger lang, bis sich der Klang voll entfaltet hat

Fotos: Joachim Buch

was Kolophonium zuhilfe, kann nichts mehr schiefgehen.

Als Ersatzinstrument für Tamburin kann ein Schellenreifen verwendet werden, allerdings muß dann mit Tamburintechnik gespielt werden.

Kastagnetten

Spieler, die im Besitz einer Kastagnettenmaschine sind, haben sicher keine Probleme, da diese schnelle Wechsel ermöglicht und auch mit Schlägeln angeschlagen werden kann. Deswegen hier ein paar Worte für diejenigen, die »nur« traditionelle Tanzkastagnetten haben.

Die Schnur muß straff gespannt werden und wird von kleinem, Ring- und Mittelfinger festgehalten. Der hinterste Rand des Instruments liegt auf dem Zeigefinger auf. Der Daumen drückt auf den Rand des oberen Teils, so daß sich das Instrument wie ein Schnabel öffnet. In dieser Haltung werden die Kastagnetten abwechselnd auf den Knien geschlagen gespielt. Instrumente, deren Rand dünn ist, lassen sich auf diese Weise leichter spielen als solche mit dickem Rand. Stabkastagnetten sind für rhythmisches Spiel ungeeignet!

Tamtam

Je nach Größe des Tamtams dauert es mehr oder weniger lang, bis sich der Klang voll entfaltet hat. Nun ist es ab und zu gewünscht, daß der Ton beispielsweise exakt auf eins gut hörbar ist. Lauter anschlagen nützt insofern nichts, als der Ton zwar gut hörbar wird, in seiner Weiterentwicklung dann aber meistens viel zu laut wird. Beginnt man vor dem eigentlichen Anschlag, das Tamtam »warmzukitzeln«, ist der Ton zur gewünschten Zeit schon fast voll entfaltet und somit deutlicher hörbar.

Das bedeutet, man tremoliert mit den Fingern etwas außerhalb der Mitte, vorn oder auf der Rückseite, um so die Masse bereits in Schwingung zu versetzen.

Gedämpft wird ebenfalls außermittig, sowohl mit Schlägel als auch mit der rückwärtigen Hand. Möchte man lediglich das Verklingen beschleunigen, genügt es, leicht mit Schlägel oder Hand zwischen Rand und Zentrum entlangzustreifen.

Maracas (Rumbakugeln) und Schüttelrohr

Beide Instrumente gehören zu den südamerikanischen Rasselinstrumenten und werden meistens in Stücken dieses Stils verwendet. Die Füllung und das äußere Material sind für den Klang (grob bis leicht zischend) verantwortlich. Um rhythmisch exakt zu spielen, muß die gesamte Füllung gleichzeitig bewegt werden. So wird ein Nachrasseln verhindert.

Das *Schüttelrohr* spielt lediglich durchgehende Achtelbewegungen. Diese erfolgen aus dem Unterarm, welcher nach oben gedreht ist. Akzente werden mit einem kurzen Ruck aus dem Handgelenk gespielt.

Die paarweise verwendeten *Maracas* werden im Gegensatz zum Schüttelrohr meist rhythmisch eingesetzt. Gespielt wird mit beiden Händen abwechselnd, wobei der Schlag ruckartig aus dem Handgelenk erfolgt. Verwendet man Maracas als Ersatz für das Schüttelrohr, werden beide Instrumente in eine Hand genommen (zwischen Daumen und Zeigefinger sowie Zeige- und Mittelfinger oder Mittel- und Ringfinger). Spieltechnik und Haltung sind dann gleich mit dem Schüttelrohr.

Claves

Hier ist das richtige Halten des Instruments für den Klang ausschlaggebend. Das heißt: die haltende Hand wird soweit geschlossen, daß ein Stab über dem Hohlraum zwischen Daumen und Fingern liegt. Die gewölbte Hand dient so als Resonanzraum. Der zweite Stab wird in der schlagenden Hand gehalten wie ein Drumstick. Nur wenn ein gedämpfter Klang (»muffled«) verlangt wird, können beide Stäbe wie Sticks gehalten werden.

Bongo

Die klanghöchsten südamerikanischen Trommeln findet man in der Praxis häufig viel zu wenig gespannt. Hier dürfen die Felle »bretthart« gespannt sein. Die beiden Trommeln werden etwa im Abstand einer Quart gestimmt, wobei sich auch hier die höhere links befindet. Je nach Besetzung werden die normalerweise mit den Fingern zu spielenden Instrumente mit Timbalessticks oder umgedrehten Drumsticks gespielt.

Werden klangliche Unterschiede von offenen und gedämpften Schlägen verlangt, *muß* mit Fingern gespielt werden.

Um gutklingende, offene Schläge zu spielen, ist es wichtig, mit gespanntem Finger locker am Rand anzuschlagen, so daß der Finger wie ein Stick zurückgeprellt wird (Prinzip »heiße Herdplatte«). Geschlagen wird fast ausschließlich mit den Zeigefingern. Auf der hohen Trommel wird nur mit dem ersten Fingerglied geschlagen, auf der tiefen Trommel mit dem ganzen Finger. Bei dem Kauf von Bongos ist generell von Billigprodukten, die meist nicht stimmbar sind, abzuraten. Auch reine Kunststoffelle sind für dieses Instrument schlecht geeignet.

Gestimmte Gläser

Gelegentlich werden in Kompositionen gestimmte Gläser verlangt. Mittels Wasser die Gläser zu stimmen ist eine langwierige Prozedur. Einfacher ist es, sich einmal die Mühe zu machen, nach entsprechend gestimmten Gläsern mit Hilfe eines Stimmgerätes zu suchen. Die Gläserwand darf nicht zu dick sein. Am besten sind weitbauchige Weingläser geeignet. Zum Befeuchten des Fingers gibt man nun etwas Essig, nicht Wasser in das Glas. Jetzt gelingt es mühelos, durch Reiben am Rand den Ton zu erzeugen. ■

Rumbakugeln und Schüttelrohr gehören zu den südamerikanischen Rasselinstrumenten und werden meistens in Stücken dieses Stils verwendet

Foto: Joachim Buch